

Die gute Nachricht Dezember 2014

© Erna R. Fanger www.schreibfertig.com

Soziale Innovation jenseits von Markt und Staat „Commons“ - alte Tradition neu aufgelegt

Ins Abseits gedrängt, als veraltet abgetan, erlebt der ursprünglich aus dem vorindustriellen England stammende Begriff „Commons“, deutsch „Allgemeingüter“ oder „Allmende“, seit ein paar Jahren eine Renaissance. Offenkundig geht mit seinem Verschwinden ein Verlust einher: nämlich, dass was jedem elementar zusteht - Nahrung, ein Dach über dem Kopf, Heizung, Gesundheitsfürsorge, natürliche Ressourcen – zur überteuerten Ware verkommen ist. Weltweit rütteln im Zuge dessen zunehmende Privatisierung und entfesselter Kommerz an den Grundfesten, die eine Gesellschaft zusammenhalten, und bringen deren politisch-soziale, ökonomische wie ökologische Basis in vieler Hinsicht zum Erliegen. Nicht zuletzt manifestiert sich dies in den weltweit immer wieder von neuem auflodernden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen.

Richtungsweisend ist hier das Konzept des Zusammenlebens auf Grundlage der „Commons“, will es doch global den Bedürfnissen von Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen ebenso gerecht werden wie dem Erhalt der uns verbleibenden Ressourcen. Statt auf Wachstumsökonomie, richtet sich das Augenmerk auf die Frage, was ein jeder zur Gesellschaft beitragen kann, statt auf Privateigentum, auf die gemeinsame Nutzung von Gemeingütern und Ressourcen, statt auf gesetzliche Regelung, auf Regeln, die von den Nutzerinnen und Nutzern der „Commons“ im Rahmen vertrauensvoller Beziehungen selbst aufgestellt werden.

Wiederbelebt und neu formuliert haben den Begriff übrigens die sozialen Bewegungen der südlichen Länder, wie Griechenland, Italien, Spanien, Portugal oder auch Länder Lateinamerikas: nämlich als Bereich außerhalb staatlicher und kommerzieller Interessen. Das heißt jedoch nicht, dass „Commons“ gegen Markt und Staat antreten. Anliegen ist vielmehr, effektivere Formen des Zusammenlebens und Gemeinwirtschaftens zu etablieren. Die Community wiederum besteht aus Menschen, die, wo der Staat sich aus der Verantwortung zurückgezogen hat, selbst die Initiative ergreifen. Was sie brauchen, produzieren und stellen sie in Eigenregie im Kollektiv her. Die „Freie Software Bewegung“ mit ihren „Wissenscommons“, allen voraus Wikipedia, aber auch Initiativen wie Youtube, haben hier bereits neue Maßstäbe gesetzt. Wobei unterstrichen sei, dass „commons“-Beziehungen nichts mit Marktbeziehungen gemein haben. Dementsprechend können „Commons“ weder käuflich erworben noch getauscht werden. Allenfalls werden sie zur Produktion von Waren verwendet, die dann wiederum zum Verkauf angeboten werden.

Für alle, die es jetzt genau wissen wollen, sei der „blog.common.at“ empfohlen. Darüber hinaus das Buch: „Commons. Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat“. Silke Helfrich und Heinrich-Böll-Stiftung (Hg.), transcript Verlag, Bielefeld 2012. Das Buch ist käuflich erwerblich, aber auch kostenlos als download verfügbar, eines der mannigfaltigen „Commons“ eben. Wir schließen hier mit dem Beginn des Epilogs von Silke Helfrich: „Der Karren ist festgefahren, und doch kommt alles in Bewegung.“